

als auch einen guten Willen besitzen, sich mit den Benutzern gut, mit dem Mainstream aber nicht gut zu verstehen. 16 Vgl. Bourdieu, Pierre: Die Regeln der Kunst, Frankfurt am Main 2001, S.228–234. 17 Der Freak ist zumeist der Außenseiter der anderen Disziplinen. Was einen Freak auszeichnet ist, dass er sich zumeist selbst verausgabt für eine Sache, ohne selbst zu bemerken, welche Position er damit innerhalb der Gesellschaft einnimmt. Ihm geht es immer um die Sache und selten um seine persönlichen Bedürfnisse. Oft kommt er mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, wie Arbeitszeiten, nicht zurecht.



Aus einem Brett.
Sitzmöbel zum selber bauen – der Versuch
Saskia Glandien

Die Situation: Ein Abend, 15 Personen und ich. 100 Meter Holz, verschiedene Längen. Zwei Säcke Nägel, kurz und lang. Akkuschauber, das Aufladegerät vergessen. Zur Stärkung gibt es Pasta und Wein. Dazu: eine Anleitung für Sessel zum Selber bauen. Und der Startschuss: Amateure an die Bretter! Wer bei Amateuren jetzt sofort an Laien, fehlende Professionalität und Chaos denkt, liegt falsch. Der kanadische Designer Jerszy Seymour verwendet den Begriff in Anlehnung an das lateinische ›Amator‹ – Liebhaber. Dieser nimmt die Gestaltung seiner Umwelt nicht einfach nur hin, sondern sehnt sich danach, sie bewusst und kreativ zu verändern. Für den Amateur gibt es keine festen Strukturen und Dogmen, nichts ist geklärt, alles befindet sich in ständiger Bewegung. Durch seine aktive Beteiligung an Entstehungsprozessen und das Eingreifen in die Produktgestaltung, erobert er sich Stück für Stück die Souveränität über das Design zurück. Vom Erfolg gestärkt, erprobt er in experimenteller Freiheit ständig neue Ideen und wartet auf neue Herausforderungen – Selbermachen ist sein Credo.

Die Begriffe ›Do-it-Yourself‹ (DIY), oder ›Neo Craft‹ beschreiben das Phänomen des Bastelns, Nachbauens und Individualisierens von Produkten durch den Nutzer. Diverse Sitzmöbel – vom hippen Hocker bis zum Designersessel – entstehen in Eigenregie. Anleitungen gibt es im Netz, ein paar Klicks genügen, um auf Blogs und Google oder in sozialen Netzwerken fündig zu werden. Jeder kann so an Gestaltung partizipieren und erhält Zugang zu preiswerten Möbeln in individuellem Design. Doch beim genaueren Betrachten von Selbstbaumöbeln kamen mir häufig Zweifel in Bezug auf deren Herstellung und Gestaltungsspielraum. Funktioniert das Zusammenschrauben wirklich so einfach, wie beschrieben? Ist das Material finanzierbar? Kann ich den Stuhl zu Hause bauen? Ist es in kurzer Zeit machbar? Bekomme ich das hin? Und: Kann ich nachher stolz sein, auf mein Möbel? Antworten darauf bringt nur das Ausprobieren – der Grund, selbst ein Exemplar zu bauen sowie verschiedene Leute einzuladen, ihre Kreativität unter Beweis zu stellen. Neu



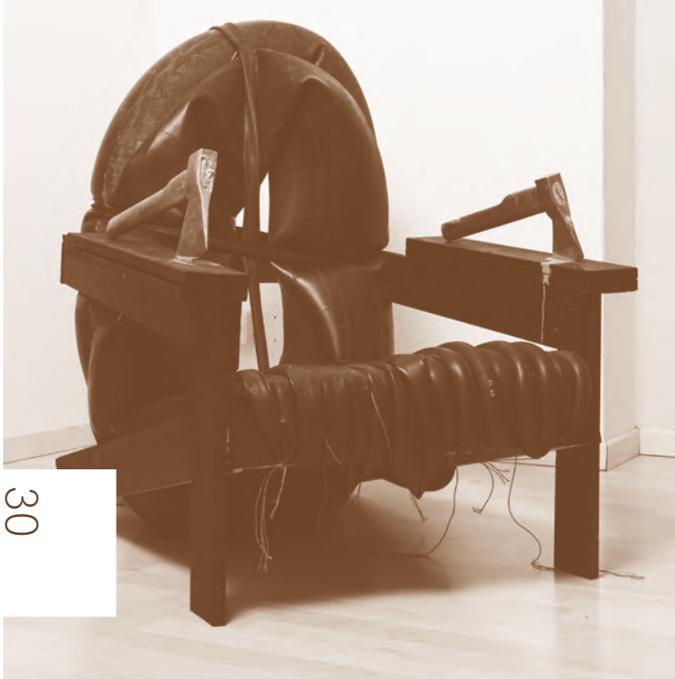
ist die Idee der Möbel zum selber bauen nicht. Der holländische Architekt Gerrit Rietveld entwarf bereits 1938 den ›Crate Chair‹ aus Holzplatten, der als Bausatz vertrieben wurde. Damit folgte er dem Ruf nach einer gesellschaftlichen Rolle von Gestaltung und zielte darauf ab, möglichst vielen Menschen Zugang zu einer hochwertigen Gestaltung mit ›gesunden‹ Materialien und die Freude an zeitlosen Alltagsdingen zu ermöglichen.

Heute fungiert das unaufgeregte Do-It-Yourself Möbel, wie Le Van Bo den ›Crate Chair‹ nennt, als Vorbild für den HartzIV-Chair. Wer darauf sitzen will, ordert Bauplan und Maßlisten für den Schnitt online und vor allem kostenlos.¹ Als Gegenleistung wird lediglich ein Foto des fertigen Sessels erbeten, Weiterentwicklungen erwünscht. Das benötigte Brett, das im beispielhaften Idealfall 24 € kostet, wird binnen 24 Stunden und unter Zugabe diverser Holzdübel sowie Polsterbändern und Schaumstoffkissen – Preis auf Anfrage – zum ›Designklassiker‹. Die hehren Ziele des HartzIV-Chairs sind es, der ›Gesellschaft etwas zurückzugeben‹ sowie gegen miserable Einrichtungen von Hartz IV-Empfängern zu kämpfen: » [...] auch arme Leute [haben] schöne Möbel verdient.«² An der Volkshochschule kann der Sessel in speziellen Tischlerkursen unter Anleitung hergestellt werden – Kosten: 80 €. Das Zusammenbauen erfordert doch

wesentlich mehr an Werkzeugen, als sich im ambitioniertesten Hobbykeller finden lässt. Außerdem sind handwerkliche Fertigkeiten von Nöten, die sich der eifrige Bastler zunächst aneignen muss. Betrachtet man den HartzIV-Chair genauer, erkennt man schnell, dass die Produktionskosten nicht unbedingt seinen Grundsätzen entsprechen. Es verwundert, dass die Internetseite fast ausschließlich junge, ›senige‹ Berliner Bastler zeigt und der Sessel beispielsweise auch auf der diesjährigen Kunstmesse Berlin Art Tower präsentiert wurde – nicht unbedingt der Ort, an dem Menschen, die HartzIV empfangen, nach neuem Inventar Ausschau halten. Ob also noch von einem Design gesprochen werden kann, dass für alle nachbaubar und erschwinglich ist, und vor allem die geplante Zielgruppe anspricht, ist fraglich. Frei nach dem Motto ›konstruieren statt konsumieren‹ kann theoretisch jeder in den Besitz des HartzIV-Chairs kommen. Nach eigenen Angaben versendete Le Van Bo den Bauplan bereits 400 mal in alle Welt – an »Menschen mit mehr Geschmack als Geld«³...

Auf der Suche nach Alternativen wurde ich auf den Sessel »chaise bordelaise« der Gruppe raumlabor-berlin aufmerksam. Als Ausstellungsobjekt entstand diese »partizipative, edukative, soziale Skulptur mit privater Nutzung«⁴ und kann mit Hilfe einer Anleitung immer und überall nachgebaut werden. Die dem ›chaise bordelaise‹ zu Grunde liegenden Kriterien – einfach zu bauen, nur drei verschiedene Holzlängen, bequem, einfach zu tragen sowie begehrenswert – machen neugierig. Auch spannend für alle Bastler: der progressive ›Workshop Chair‹ des kanadischen Designers Jerszy Seymour.⁵ Er bietet weder Bausatz noch Anleitung. Stattdessen fordert er dazu auf, mit einem Topf heißen Industriewachses und ein paar Holzlatten die eigene Kreativität zu entdecken. Gelungene Anleitungen für Selbstbaumöbel haben eins gemeinsam: Es geht keinesfalls nur um eine simple ›do-it-yourself-convenience‹.⁶ Fertige Sets mit vorgegebenem Material, und vor allem nur einer funktionierenden Lösung, wie sie von IKEA oder diversen Baumärkten angeboten werden, erfüllen nicht die Bedürfnisse der Bastler – reine Dekoration ist nicht mehr ausreichend. Trotz Bauen nach Plan, ähnlich dem Kochen nach Rezept, muss die Eigenleistung schon beim Zusammenschrauben anfangen. Die angebotenen Pläne sollen lediglich einen Anhalt geben,

wie viel von welchem Material benötigt wird und wie das Endprodukt aussehen könnte. Die genaue Gestaltung muss dem Amateur als ›advanced‹ – Bastler⁷ überlassen bleiben.



Ziel ist nicht zwangsläufig das Endprodukt, sondern vor allem die Beschäftigung damit. Es gilt, sich bewusst Zeit zu nehmen – zwischen Multitasking und Termin-Overload ist das ein Luxus. Mit diesem Wissen zurück zu besagtem Abend, mir und den 15 Amateuren, dem Holz und der Aufgabe: Baut und gestaltet einen Sessel nach Plan. Alles ist erlaubt! Alles ist gewünscht! Objekt des Interesses und Gegenstand der Untersuchung: ›chaise bordelaise‹ von raumlaborberlin. Sowohl die Anleitung als auch das angekündigte Ergebnis hatten mich letztlich überzeugt und

schiene mir unbedingt nachbauwürdig. Ich war gespannt, was passieren würde. Der Abend startete mit einem gegenseitigen Kennenlernen und kulinarischen Genüssen. Die Stimmung war erwartungsvoll bis extrem heiter. Spontan wurde aus dem ›Abenteuer Selbstbau-Möbel‹ eine ›Stuhl-Bau-Party‹, aus der Wohnung eine Werkstatt. Aus einem Stapel Holz wurden zugeschnittene Bretter und schließlich Sitzgelegenheiten. In vier Teams starteten die Amateure aus den unterschiedlichsten Fachgebieten, bewaffnet mit Material und Anleitung. Es wurde gebohrt, gehämmert, gemalert, geklebt und gewickelt. Architekten bastelten mit zukünftigen Politikwissenschaftlern, Industriedesigner schraubten in weltrekordverdächtigem Tempo – und Medienwissenschaftler fachsimpelten mit Physikern über die Messtechnik des Künstlers. Bei der Auseinandersetzung mit Bauplan und Material mussten die Bastler Verantwortung für Gestaltung

31



übernehmen. Der Ehrgeiz und der Wettbewerbsgedanke waren groß. Wer baut den coolsten Sessel, wer hat die außergewöhnlichste Idee? Immer neue Dekorationsutensilien wurden herbeigezaubert oder mussten besorgt

werden. Das 24h-Edeka im Haus gegenüber ist an diesem Abend hoch frequentiert. Die Ergebnisse können sich sehen lassen, der Sessel hält, was er verspricht! Das Zusammenbauen ist einfach und bietet Variationsmöglichkeiten. So entstehen Modelle für individuelle Nutzung – Zweisitzer, Sessel mit Ablagemöglichkeiten, Hängestühle, alle unterschiedlich gestaltet. Nach getaner Arbeit können die erschöpften Handwerker stolz und zufrieden in den Sessel sinken! Nachts, beim Aufräumen mit dem Besen in der Hand, habe ich mich an meine anfänglichen Bedenken erinnert und stellte mir alle Fragen noch einmal. Funktioniert das Zusammenschrauben wirklich so einfach, wie beschrieben? Ja. Ist das Material finanzierbar? Ja. Kann ich den Stuhl zu Hause bauen? Ja. Ist das in kurzer Zeit machbar? Ja. Bekomme ich das hin? Ja. Und: Kann ich nachher stolz sein, auf mein Möbel? Auf jeden Fall. Eindeutig eine positive Bilanz. Das macht Lust auf mehr, vor allem auf den ›Workshop chair‹ – der würde so gut in die Küche passen. Also: Ausprobieren



– in der nächsten Bastel-Party-Nacht!

1 Vgl. www.hartzivmoebel.blogspot.com [26.10.2010].

2 Sundergeld, Dorothea: Marke Eigenbau, in: Zu Hause, 25.07.2010, www.tagesspiegel.de [26.10.2010].

3 Vgl. <http://www.hartzivmoebel.de>. 4 Eine Anleitung zum Bau des »chaise bordelaise« gibt es als PDF zum Downloaden unter: www.raumlabor-berlin.de [26.10.2010].

5 Vgl. www.jerszyseymour.com [26.10.2010]. 6 Vgl. In dieser Ausgabe: Stein, Eva: Freak out! Reflexives Design zwischen Industriechauvinismus und Amour fou, S. 17

7 Ebenda, S. 17